Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des

établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 11

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- das St. Katharina-Werk Trägerschaft zu tragen. — Nach einer ausgezeichnemöchte man hoffen, dass das Heim, das eine unbedingte Daseinsberechtigung nachweist, doch noch gerettet werden

Mit grossem Mehr stimmte der Zuger Kantonsrat einem Baubeitrag von 3,552 Millionen Franken an den Ausbau der heilpädagogischen Sonderschule mit Internat in Hagendorn (ZG) zu. Die von einer Stiftung geführte Sonderschule ist das einzige Internat für behinderte Kinder im Kanton Zug. Hier werden auch externe Kinder der Ennetseegemeinden unterrichtet. Der Ausbau soll 7,65 Millionen Franken kosten. Gesetzesgemäss kann über diesen Kantonsratsbeschluss allerdings erst nach einer zweiten Lesung endgültig beschlossen werden.

In der Urner Eingliederungswerkstätte in Schattdorf waren im vergangenen Jahr 64 körperlich oder geistig Behinderte tätig. Sie alle konnten an insgesamt 220 Arbeitstagen hinreichend beschäftigt werden. Ueber kurz oder lang wird sich die Betriebskommission mit einer Erweiterung des bestehenden Gebäudes zu befassen haben, da bereits jetzt, vier Jahre nach Betriebsaufnahme, Raumknappheit herrscht.

Kurz vor der baulichen Vollendung steht die neue Heimschule für Blinde und Sehbehinderte in Baar (ZG). Die Schüler werden die neuen Räume allerdings erst im Frühjahr 1981 beziehen, wenn sich ihre Betreuer bereits eingerichtet und eingelebt haben. Die Baukosten des nach allerneuesten Erkenntnissen erstellten Heims betragen rund 25 Millionen Franken, von denen 80 Prozent zulasten von Bund, Kantonen und IV gehen.

Nach Erneuerungsarbeiten, die ein halbes Jahr dauerten, konnte das renovierte Alters- und Pflegeheim Bethanien in Luzern eingeweiht werden. Durch diese Renovation wurden einerseits die Arbeitsbedingungen für das Personal und anderseits die Annehmlichkeiten für die Pensionäre erheblich verbessert.

In Engelberg wurde der erste Spatenstich für das neue Kranken- und Altersheim ausgeführt. Das 10-Millionen-Projekt wird 33 Betten für das Altersheim, 16 Betten für das Krankenheim und vier Betten für die Gebärabteilung umfassen und soll im Dezember 1982 in Betrieb genommen werden.

Das Altersheim «Eigenwies» in Ibach (SZ) wird gegenwärtig in ein soziales Wohnheim für Personen umgebaut, die infolge geistiger oder körperlicher Be-hinderung sich nicht in Familien oder Altersheimen aufhalten können. Der Kanton Schwyz hat einen 40prozentigen Beitrag an die Kosten von 2,7 Millionen Franken bewilligt.

Der Fortbestand des Mädchentherapie- Im Alters- und Pflegeheim Beromünster zerner Behörden die Ansicht vertreten, heims Sonnenblick in Kastanienbaum trafen sich zwanzig Altersheimleiter (LU) ist nach wie vor gefährdet. Der und -leiterinnen aus der Region Zen-Kanton Luzern will sich immer noch tralschweiz des VSA zu ihrer Semesternicht für die Finanzierung einer Uebertagung (zwölf Mitglieder mussten sich gangslösung einsetzen, und die jetzige entschuldigen lassen), die wiederum sehr interessante Diskussionsthemen behanin Basel — sieht sich nicht mehr in delten. Der Heimleiterin, Frau Lisibach, der Lage, das jährliche Betriebsdefizit und der Bürgergemeinde Beromünster sei für die gastfreundliche Aufnahme ten Fernsehsendung über dieses Heim herzlichst gedankt. Joachim Eder, Zug

Luzerner Regierung will helfen

Der Luzerner Regierungsrat will nun doch die übrigen Deutschschweizer Kantone anfragen, ob sie bereit wären, jährliche Staatsbeiträge an das Therapieheim Sonnenblick in Kastanienbaum zu leisten. Der Regierungsrat hat im weiteren beschlossen, auch in den nächsten Jahren einen Staatsbeitrag von jeweils 100 000 Franken für das Heim ins Budget aufzunehmen.

Wie die Staatskanzlei mitteilt, hat der Regierungsrat beschlossen, auch in den nächsten Jahren jeweils jährliche Betriebsbeiträge von 100 000 Franken an das Therapieheim Sonnenblick in das Budget aufzunehmen. Da eine private Das Rothrister Blinden- und Invaliden-Institution, das St. Katharina-Werk in Basel, Träger dieses Heimes ist und in den letzten Jahren in der Regel nur ein einziges Mädchen aus dem Kanton Luzern dort Aufnahme gefunden habe, dürfe dieser Betrag als «ausserordentlich hoch bezeichnet werden», heisst es in der Mitteilung. Trotz dieses Staatsbeitrages und trotz der überdurchschnittlich hohen Pensionspreise, welche die zuständigen Fürsorgebehörden für die eingewiesenen Mädchen zu leisten hätten (müsse aber in den nächsten Jahren iährlichen Betriebsdefiziten von rund 250 000 Franken gerechnet werden. Im Sinne eines Entgegenkommens gegenüber dem St.-Katharina-Werk habe sich das Luzerner Justizdepartement daher im Einvernehmen mit dem Regierungsrat bereits im Mai 1980 bei der Kommission für Strafvollzug und Anstaltswesen der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren für Lösungen eingesetzt, die das Weiterbestehen dieses und ähnlicher Heime des Jugendmassnahmenvollzugs sicherstellen sollten. «Da die Vorarbeiten für den Abschluss eines entsprechenden Konkordates aber mehrere Jahre in Anspruch nehmen dürfte, hat der Regiedie übrigen rungsraf beschlossen. Deutschschweizer Kantone anzufragen, ob sie bereit wären, in den nächsten vier bis fünf Jahren jährliche Staatsbeiträge von 250 000 Franken zu leisten», teilt die Staatskanzlei mit.

Wie Justizdirektor Hans-Ernst Balsiger auf Anfrage erklärte, will der Regierungsrat und nicht nur das federführende Departement den Brief schreiben, um dem Anliegen mehr Gewicht zu geben. Das Schreiben soll am nächsten Montag im Regierungsrat verabschiedet und noch im Oktober den Kantonen zugestellt werden. «Ob es etwas nützt, wissen wir natürlich nicht», sagte Balsiger, doch wolle man damit versuchen, der Trägerschaft die nötige Unterstützung Betreuung und anderes mehr, in der zu verschaffen. Bislang hatten die Lu- Hoffnung, sie fänden so den Weg «zu-Trägerschaft die nötige Unterstützung

die Trägerschaft müsse selber bei den verschiedenen Regierungen um finanzielle Hilfe ersuchen.

In Luzern koordinieren

In Luzern hofft man auf möglichst rasche Antwort von den anderen Ständen, um anschliessend zu einer Konferenz nach Luzern einladen zu können. Denn das Justizdepartement wird, je nach den Stellungnahmen der Kantonsregierungen «freiwillig die weiteren Vorarbeiten für den Abschluss einer Vereinbarung der Kantone mit dem St.-Katharina-Werk in Basel koordinieren», schliesst die Mitteilung der Staatskanzlei.

Aus den Kantonen

Aargau

heim «Borna» bietet den Invaliden nach einer positiv verlaufenen Umfrage Kurse im Rechnen, in der Rechtskunde, in der französischen Sprache und in der Naturkunde an. Diese Kurse werden innerhalb der Arbeitszeit von Rothrister Lehrkräften erteilt und finden bei den freiwilligen Kursteilnehmern grossen Anklang. Die Lehrer sind beeindruckt von dem freudigen Arbeitseinsatz ihrer Schüler.

Das Seenger Schulheim «Friedberg» (momentan 25 Kinder) meldet in seinem Jahresbericht ein gefreutes Jahr in allen Belangen. Wichtigstes Ereignis war der Bezug des Anbaues, was eine verbesserte Betriebskonzeption brachte, die sich im täglichen Leben hervorragend bewährte. Erstmals wurden zwei Buben aufgenommen. Es wird im «Friedberg» grosser Wert auf musische Bildung gelegt. Schulspiele, in verschiedenen Formen praktisch erprobt, münden immer wieder in öffentlichen Auftritten und geben den verunischerten Kindern Gelegenheit, sich zu bestätigen. Der Schulgarten wird aufmerksam betreut. Heimleiter: Ruthild und Hansruedi Meier.

Basel

In Bubendorf heisst der «Arxhof» immer noch offiziell «Arbeitserziehungsanstalt». Hier werden straffällig gewordene sogenannte Jungerwachsene zwischen 18 und 30 Jahren betreut. Zurzeit sind es ihrer 38. Sie wurden gerichtlich eingewiesen. Die Straftat, die der Einweisung vorausging, steht hier nicht im Vordergrund. Sie wird als ein Symptom dieser Lebensproblematik betrachtet, die ihrerseits häufig milieubedingt ist. Lehren werden den Jungen angeboten und medizinisch-psychiatrische Anlehren,

Wegnahme der Gitter an den Fenstern hat sich bewährt.

Die therapeutische Gemeinschaft am Gatternweg in Riehen wurde vor zirka 8 Jahren in Betrieb genommen. Nach einer Experimentier- und Aufbauphase von rund 4 Jahren Dauer wird nun seit Insgesamt 142 Kolonisten beherbergte ebensolanger Zeit mit einem konstant gebliebenen Therapiekonzept gearbeitet. Es ist ein Kleinstgruppenmodell, maximal 7 Therapieplätze. Das Mitarbeiterteam besteht aus zwei Personen mit abgeschlossener, einschlägiger Berufsausbildung, einer Erzieherin in berufsbegleitender Ausbildung und jeweils einem Praktikanten einer Schule für soziale Arbeit. Ergänzt wird dieses Team durch zwei regelmässig stundenweise mitarbeitende nichtärztliche Psychotherapeuten. Nur die Mitglieder der Gruppe wohnen fest im Haus.

Therapie-Erfolge der letzten vier Jahre an 10 Fixern, die vollständig mitmachten: nur einer ist richtig rückfällig geworden, ihrer zwei hatten kurze Zeit nach dem Austritt Rückfallperioden, fingen sich aber wieder auf. 7 blieben «trocken».

In der gleichen Zeit brachen ihrer 8 Fixer ihren Aufenthalt vorzeitig ab, zwei davon nach kurzer Schnupperzeit, die andern sechs nach 3 bis 10 Monaten.

Bern

In Biel beantragte der Gemeinderat die Sanierung der «Villa Fantaisie» ist eine lädierte Villa im Stadtzentrum mit Umschwung und Jugendstilfassade, mit theoretisch vier Stockwerken, deren oberste Treppen «jedoch nicht mehr unbedingt lebenssicher sind», eine Villa, in welcher es bebt und tropft und rinnt. In der kühlen Jahreszeit finden sich hier pro Tag zirka 50 junge Leute ein, die hier ihre Freizeit verbringen. In diesem Haus veranstaltet die Leitung auch Kurse, Diskussionsabende usw.

Das welsche Lehrlingsheim in Bözingen, anno 1974 durch die Gemeinnützige Gesellschaft Biel eröffnet, war im Sommer 1978 wegen Personalschwierigkeiten drei Monate lang geschlossen. Am Unterhalt des Heimbetriebes beteiligt sich auch der Bund, weil derselbe vom Eidg. Justiz- und Polizeidepartement anerkannt worden ist. Vorbedingung bleibt, dass 80 Prozent der Betreuten durch Jugendgerichte eingewiesen sind. Die neue Heimleitung seit 1978 scheine den Alltagsbelangen mit den durchschnittlich 10 Betreuten besser gewachsen zu sein als die alte, heisst es, dieses kleine Lehrlingsheim sei eine Fundgrube hinsichtlich Klugheit und Verständnis für die Jugendlichen.

Das «Aebihus», von Brüttelen nach Leubringen verlegt, schildert die neuesten Entwicklungen im rund von 60 Drögelern bewohnten Heim. Seit der anfangs 1979 durchgestandenen Krise führte die Aebihus-Organisation Neustrukturierungen durch und leistete viel Aufbauarbeit. Die fünf Leiter und ein grosser Stab von Mitarbeitern geben aufgewachsen ist, ging ins Lebendige mit

rück in die Gemeinschaft» besser. Die sich nicht mit der Tatsache der nahezu 100prozentigen Drogenfreiheit des Hauses zufrieden. Sie sind unentwegt dabei, das Therapiemodell zu optimieren.

> Die Betriebskosten konnten in den beiden letzten Jahren knapp gedeckt werden.

> das Arbeiterheim «Tannenhof» Gampelen im letzten Jahr. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der alleinstehenden Männer betrug 212 Tage. Da die Zahl der Kolonisten langsam zurückgeht, das Durchschnittsalter und die verminderte Einsatzfähigkeit der Behinderten aber zunehmen, können immer weniger Heimbewohner voll in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Trotzdem versucht der «Tannenhof», nicht zuletzt im Interesse der Landesversorgung, den Landwirtschaftsbetrieb in seinem heutigen Umfang aufrecht zu erhalten.

> Das Kinderheim «Schoren» in Langenthal leidet unter Personalmangel. Die zeitlichen Anforderungen an das Personal haben die obere Grenze erreicht. Vielfach wird der Wunsch nach einer Privatwohnung ausserhalb des Heimes geäussert. Ein Dienstzimmer im Heim für die jeweilige Aufsichtsperson wäre das die ideale Lösung im Hinblick auf die Kinder?

> In Lyss führen zwei Heimleiterinnen, Erika Ackermann und Rösli Heierli, das gegründete Waisenkinderheim «Wyss-Landold» als Grossfamilie. Das Finanzielle ist durch einen Stiftungsfond gesichert. Das Kostgeld ist Fr. 15.- pro

> Im Asyl «Gottesgnad» in St. Niklaus übt ein pensionierter Gartenbaulehrer ein aussergewöhnliches Amt mit grossem Geschick aus. Er nennt sich nicht Fürsorger, auch nicht Seelsorger, sondern schlicht und einfach «Zuhörer». Nötig haben ihn fast alle: die Neueingetretenen, die sich nur mühsam anpassen können, Verlassene, Vergessene, die, wie sich ein Patient äusserte «Gäng di gliche Gringe müesse-n-aluege.» Ein segensreiches Amt!

Schaffhausen

«Pestalozziheim» in Schaffhausen ist das Sonderschulheim des Kantons. Es nimmt Sonderschüler aus dem ganzen Kanton auf, um sie sorgfältig und individuell fördern zu können. Eingewiesen werden die Kinder durch die Pro Infirmis, und zwar möglichst früh, möglichst Schuleintritt. Zwei Drittel der Schüler leben im Internat. Finanziert wird das Heim zur Hälfte von der IV. zur andern Hälfte vom Kanton, Gemeinden und Eltern.

Pflegekinderaktion Schaffhausen setzte sich an ihrer Mitgliederversammlung mit der Frage: Pflegefamilie oder Heim? auseinander. Das Referat von Dr. Peter Schwarzenbach, der selber in mehreren Heimen und Pflegefamilien

entsprechender Reaktion. Er warnte vor dem Phänomen, dass Pflegeeltern sich gleich «Wohlfahrtshyänen» ihres Pflegekindes annehmen. «Aus reinem Mitleid ein Kind aufzunehmen, kann auf die Dauer gefährlich sein! Ein Pflegekind ist kein Material für pädagogisches Basteln, es darf auch nicht als Kitt für eine gefährdete Ehe aufgenommen werden.» Schwarzenbach beleuchtete ebenso die Vor- und Nachteile der Heimerziehung. Heim oder Pflegefamilie? Antwort: Heim und Pflegefamilie.

Wie dem Jahresbericht des Altersheimes «Schönbühl» in Schaffhausen zu entnehmen ist, verzeichnet das Heim einen grossen Betriebsverlust pro 1979. Gestiegene Heizöl- und Lebensmittelpreise führten dazu. Infolgedessen mussten die Pensionspreise im renovierten Altbau um 8 Prozent, im Neubau um 12,5 Prozent erhöht werden.

Solothurn

In Biberist wurde am 10. September die Sektion Solothurn des Vereins für Schweizerisches Heimwesen gegründet. Der Regionalverein Solothurn ist die 12. Untersektion des im Jahre 1844 ins Leben gerufenen Vereines. Als erster Präsident wurde Peter Eggen, Sonderschul-heim «Blumenhaus Buchegg», bestimmt.

Thurgau

In Oberaach besteht seit 1969 ein privates Altersheim, geleitet von der Familie Egli. 16 Pensionäre.

Auf dem sonnigen Seerücken bei Homburg entstand im letzten Jahr das Therapieheim «Lerchenhof», ein Heim für hirngeschädigte Behindere. Im Neubau finden fünf Schwerbehinderte ein Dauerwohnheim mit Therapiemöglichkeit. Ende Jahr sollen hier 16 Schutzbefohlene ihr zu Hause finden. Das Heimleiterehepaar Friedli will dafür besorgt sein, dass die Behinderten bis zu ihrem Lebensende im Lerchenhof bleiben dür-

55 Insassen des Alters- und Krankenheimes Amriswil erfreuten sich an ihrer Carreise ins Appenzellerland. Fast ein Jahr lang gilt es auf diesen Spezial-Rotkreuzcar (rollstuhlgängig) zu warten, weil er in der ganzen Schweiz im Einsatz steht. Mit einer Hebebühne werden die Rollstuhlfahrer jeweils direkt in das Bus-Innere gefahren. Gross ist die Freude der Teilnehmer!

In Mauren ist die Bautätigkeit des Sonderschulheimes abgeschlossen. Die Umgebungsarbeiten der neuen Personalhäuser konnten beendet werden. Bestand im März 1980: 30 Knaben und 20 Mädchen. Heimleitung: Fr. und D. Steinmann.

Romanshorn. Drei Frauenorganisationen arbeiten zusammen am Mahlzeitendienst für die Betagten. Dieser Mahlzeitendienst klappt vorzüglich, hat sich be-

währt und erfreut sich einer regen und anhaltenden Nachfrage. Er entspricht also einem echten Bedürfnis. Rund 60 Fahrerinnen und einige Fahrer (pensionierte Herren) bedienen zirka 30 Haushalte. Gerichte, die bereits am Vortag zubereitet werden, können in kleinen Oefen, die für ein geringes monatliches Entgelt zur Verfögung stehen, aufgewärmt werden. Die Kost ist vollwertig. Selbstkostenpreis Fr. 5.-

Die heilpädagogische Vereinigung Rorschach eröffnete ein Wohnheim zugunsten Geistigbehinderter. Heimleiterehepaar W. und G. Kern bemüht sich, den Behinderten, die tagsüber in der geschützten Werkstätte arbeiten, ein Heim zu bieten. 6-8 Plätze.

Zürich

Im «Neuthal» bei Bäretswil ist eine Rehabilitationsstätte für drogensüchtige Jugendliche aus dem Limmattal geplant, für voraussichtlich zehn Erwachsene und acht Jugendliche. Der letzte Entscheid steht noch aus.

Der kürzlich gegründete Verein «Arche» führt im ehemaligen «Heimgarten» in Bülach ein therapeutisches Heim für entzugswillige Drogenabhängige. Wegen der umstrittenen Person ihres Initianten «Patrick» war diese Station massiv in Misskredit geraten. Die neue Trägerschaft hat sich endgültig von ihm gelöst und setzt grosse Hoffnung in ihr Konzept, Drogensüchtige zu resozialisieren. Zurzeit betreuen die Team-Mitglieder (2 Psychologinnen, 1 Psychiatriepfleger, 1 Animator und 2 Teilzeitmitarbeiterinnen in der Landwirtschaft) fünf Bewohner und zwei Bewohnerinnen, von denen Das «Friedheim» in Bubikon hat sich sich ihrer sechs freiwillig, einer unfreiwillig, zu dieser Therapie entschlossen haben. Jeder Bewerber muss vor der Aufnahme ein langes Prozedere durch-stehen, zum Beispiel einen 14tägigen wordene Zöglinge» über das «Erzie-Drogenentzug in der Psychiatrischen hungsheim» — mit seiner Betonung der

Klinik Embrach. Vor dem Eintritt muss Erziehung zum tüchtigen, selbständigen jeder Bewohner einen Vertrag unterschen Konzept und der Hausordnung einverstanden erklären. Das Dreistufenprogramm dauert zirka 11/2 Jahre und wirkt auf Aussenstehende oft sehr hart (zum Beispiel vier Monate Kontaktlosigkeit zur Umwelt). Später wird es gelok-

Seit dem 19. Mai dieses Jahres sind im Krankenheim Wülflingen die rosafarben (Berufskleidung) gekleideten freiwilligen Krankenhelferinnen tätig. IDEM bedeutet: Im Dienst Eines Mitmenschen. Bis heute konnten in Wülflingen 24 Frauen für solche Dienste gewonnen werden, im «Adlergarten» 25, im Kantonsspital 67.

Das Werkheim Uster durfte im August und September in Betrieb genommen und eingeweiht werden (1. die Werkstatt, 2. das Wohnheim). Es ist dies ein Gemeinschaftswerk des Zürcher Oberlandes und des oberen Tösstales und bietet Geistigbehinderten 45 Wohnräume und 70 geschützte Arbeitsplätze an.

In Wald stellte sich das Alters- und Pflegeheim «Grünegg» den Besuchern am Tag der offenen Tür vor. Die jugendlichen Heimleiter, Ruth und Karl Diener, erzählten erfreut, dass sie von den alten Pensionären wie Engelkinder angenommen worden seien und dass sie diese Arbeit im persönlichen Glauben an Jesus Christus angenommen hätten. Das Heim bietet 27 Pflegebetten in acht Doppel- und Einzelzimmern an. Taxen: Fr. 88.— pro Tag. Altersheimpensionäre zahlen Fr. 33.— bis 38.—. Hausordnung besteht keine, die private Sphäre wird gewahrt. Das Heim wird im evangelischen Sinn geführt. Alle Konfessionen.

seit seinen Anfängen in den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts von der «Rettungsanstalt für verlorene, im mo-

Glied der Gesellschaft - zum Heim, schreiben und sich mit dem therapeuti- das auch Heimat und Familie sein will, glücklich durchgemausert. Immer neu sucht man nach dem besten Weg für die Entwicklung und Förderung der 30

> Die katholische Kirchenstiftung St. Anton beabsichtigt, ihr Töchterheim «Notburga» in Hottingen in ein Altersheim umzubauen.

Das Männerheim «zur Weid», Rossau-Mettmenstetten hat seine lange Geschichte. 1912 hatte es einen unguten Ruf als Männerheim für unterstützungsbedürftige Männer, die «infolge ihres unausrottbaren Hanges zur Land-streicherei, zum Bettel, zur Trunksucht und zum Müssiggang der Oeffentlichkeit zur Last fallen». Das Heim wurde im Jahre 1912 mit 15 Pfleglingen in Betrieb genommen — 1917 konnte das neue Hauptgebäude für 60 Männer eröffnet werden. Der Gutsbetrieb wurde arrondiert, auf dem Schwäbrig wurde ein Alpbetrieb hinzu erworben (totales Areal 982 000 m²). Fürsorge, geregelte Arbeit und sinnvolle Beschäftigungstherapie, das sind die drei Grundpfeiler wirksamer Hilfe.

Das Heim ist keine Psychiatrische Klinik, keine geschlossene Trinkerheilanstalt, kein Spital, keine Strafanstalt. Der Eintritt ist freiwillig.

Max Huber, Heimleiter des Pestalozziheimes in Russikon berichtet in seinem Jahresbericht über seine Erfahrungen mit seinen geistigbehinderten, schulbildungsfähigen, erziehungsschwierigen Knaben und Mädchen. Was ihn besonerziehungsschwierigen ders bewegt, ist die Frage nach der Zukunft der Kinder, wenn sie der Schule entwachsen sind. Ihr Wunsch, nach Hause zurückzukehren, ist sehr gross. Ob das aber die geeignetste Lösung ist? Mit der Schaffung der Austrittsklasse versucht man nun, die Burschen und Mädchen noch gezielter auf ihr späteres Leben vorbereiten zu können. Schnupperwochen werden ermöglicht.

Der Markt empfiehlt...

Schweizer Sargfabrik präsentiert europäische Neuheit

Rudolf Egli AG entwickelt neuen Sarq

Die Rudolf Egli AG in Beromünster (LU), grösste Sargfabrik der Schweiz mit vierzig Beschäftigten, hat einen neuen Sarg auf Holz- und Zellulosebasis entwickelt. Diese europäische Neuheit kommt erstmals ohne Rohstoffe aus dem Ausland aus; es werden ausschliesslich einheimische Hölzer verwendet.

Die Rudolf Egli AG wird ihre Neuheit ab Herbst 1980 nach der Beschaffung neuer Fertigungsmaschinen in Serienproduktion herstellen. Der neue Sarg, in schlichter und zugleich eleganter Form, wurde wegen der ständigen Verteuerung sämtlicher Hölzer, vorab der ausländischen, entworfen.

Die Verwendung von ausschliesslich einheimischen Hölzern und der Verzicht auf Bestandteile petrochemischer Provenienz schützt den Hersteller vor

grossen Preisschwankungen. Der neue stabile und druckfeste Sarg, der bloss 17,5 Kilogramm gegenüber durch-schnittlich 28 Kilogramm bei einem durchherkömmlichen Produkt wiegt, eignet sich sowohl für Feuer- als auch Erdbestattungen. Mit ihrer preisgünstigeren Neuentwicklung will die Rudolf Egli AG zur Preisstabilität im Bestattungswesen beitragen und zugleich im eigenen Betrieb die Arbeitsplätze sichern. Der Sarg stellt eine europäische Neuheit dar. Die Rudolf Egli AG darf mit der Unterstützung verschiedener schweizerischer Unternehmungen rechnen.